Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus geb. 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daus in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 25. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 27 Januar 1904.** Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

! Kaisers Geburtstag

Durch die Bäume des deutschen Preßwaldes pflegt im Parlamentsmonat Januar ein scharfer politischer Wind zu blasen. Wie denn überhaupt in unserer Zeit der Gärung und Entwickelung neuer Ideen, vor allem auf politischem und sozialem Gebiet, ringsum ein freier, frischer Hauch zu spüren ist — ein in gutem Sinne demokratischer Hauch. Lauter wie je schallt der Ruf nach Befreiung von Schablonen und unberechtigtem öffentlichem Zwang. Die Erziehung soll individuell sein. An manche faulen Zustände in unserem Militärwesen wagt sich die Kritik forsch heran. Das ist kein schlechtes Zeichen; je mehr Männer wir haben, deren Rückgrat fest bleibt gegenüber unberechtigten Anforderungen „von oben her", desto besser ist's um unser Vaterland bestellt.

Man denke nicht, daß ein auf diesem Boden stehender Deutscher etwa ein schlechter Patriot wäre; im Gegenteil! Wenn heute zum Wiegenfeste unseres geliebten Herrschers draußen die Wimpel wehen und Flaggen rauschen, wenn in Schulen und Vereinen öffentliche Feiern aus diesem Anlaß abgehalten werden, dann kann niemand mehr aus ganzem Herzen sich freuen, als ein freier deutscher Mann. Ihm ist es keine Phrase, wenn er singt: „Heil Dir im Siegerkranz . . .", ihm schlägt in der Brust ein wahrhaft kaiserireues, vaterlandliebendes Herz.

Mehr als an andern Tagen des Jahres beschäftigen sich berufene und unberufene Redner mit der erhabenen und imponierenden Person unseres Kaisers. Man gedenkt seiner hohen politischen Ideale und findet manches Wort froher Anerkennung für den Friedensfürsten. Andere preisen in ihm den Soldatenkaiser, und der Arbeiter blickt dankbar zu dem Manne empor, der durch die Februarerlasse des Jahres 1890 seinen guten Willen bewies, dem ärmsten Stande seines Landes hülfreich beizustehen. Künstler und Gelehrte preisen in ihm einen warmherzigen Förderer; Handel- und Gewerbetreibende danken ihm seine unermüdliche regste Anteilnahme an ihren Bestrebungen. Fast kein Stand existiert, dem nicht der Kaiser **mehr** bedeutet als Kaiser.

Es ist nicht leicht, das Charakterbild eines Lebenden, also eines noch Werdenden, noch nicht Abgeschlossenen, zu fassen. Besonders schwer ist es, wenn es sich um eine Persönlichkeit handelt, deren Wesen nicht mit einigen Strichen gezeichnet werden kann, zu deren klarer Darstellung vielmehr alle Farben und Kunstmittel benutzt werden müssen, die die Muse ihrem Liebling verleiht. Eine solche Persönlichkeit ist Wilhelm II. Wer sich daran wagt, noch zu seinen Lebzeiten der Welt das rechte Verständnis für sein Wirken und Streben, sein Wollen und Können zu erschließen, der hebt die Hand auf zu einem reizvollen, aber auch gefährlichen Beginnen. Ein Unberufener muß daran scheitern und das Mitleid oder den Spott der Urteilsfähigen sich gefallen lassen.

Keines von beiden aber braucht anscheinend der Verfasser eines Buches zu fürchten, das in den nächsten Tagen mit dem Titel erscheinen wird: Der Kaiser, Ein Charakterbild Wilhelm II. Paul Lindau, der es geschrieben hat, ist wohl ein zu dieser Aufgabe Befähigter und berufener.

Wir entnehmen dem dritten Kapitel des Buches, das der Verfasser einigen Blättern noch vor dem Erscheinen zugesandt hat, folgende heute besonders wichtige Stellen.

„Niemand beherrscht Wilhelm II., sein Wille allein bestimmt. Und er findet in der Tat in seinem Innern eine reiche Fülle von Eigenschaften, die ihn hinausheben über das Gewöhnliche und dem Worte des Grafen Bülow: „Was Sie ihm auch vorwerfen, **ein Philister ist er nicht**" eine weitaus tiefere Bedeutung leihen, als die Trivialität der Form dieses Wortes es vermuten läßt. Begabt mit physischen Kräften, die ihm gestatten, eine ungewöhnliche Arbeitsleistung zu vollbringen und die schwersten Strapazen zu ertragen, begabt zugleich mit einer bewundernswerten Empfänglichkeit, die ihm das gleiche Interesse schafft für die Forschungen der Archäologen wie für die subtilsten Detailfragen der Verwaltung, im Verkehr von bestrickender Liebenswürdigkeit und doch zugleich von jener sicheren Würde, die jede Vertraulichkeit abweist, das kluge, durchdringende Auge dem offenen Leben zugewandt und ebenso fähig, das innere Wesen der Menschen und Dinge zu erforschen, macht Kaiser Wilhelm auch auf den unfreundlich Gesinnten den Eindruck eines bedeutenden Mannes. Von einem seiner Ahnherren berichtet Heinrich von Treitschke, er habe im Geist sich mit den Helden des deutschen Geistes eine so blendende Ueberlegenheit gezeigt, daß Leopold Ranke staunend sagte: „Er ist unser aller Meister." Gleiches haben unabhängige Männer unter dem starken Eindruck der Persönlichkeit Kaiser Wilhelm II. versichert.

Aber **gerade hierin liegt eine Gefahr** für den, dem sich mit reichster Begabung zugleich die höchste irdische Macht und jene Kraft des Temperaments vereint, die sich nicht genügen läßt mit der schweigenden Erfüllung arbeitsreicher Pflichten, die vielmehr täglich und stündlich hinausdrängt, um im Kampfe sich zu erproben, Zustimmung und Anerkennung zu erringen. Jene Gefahr ist doppelt vorhanden in einer Zeit der schrankenlosen Oeffentlichkeit, des erstarkenden demokratischen Gedankens, des wachsenden Kritizismus. Der Heroenkultus kann dem Toten sich zuwenden, er kann den Gestürzten sich zum Liebling erküren, er kann, wie Ludwig den Bayer, den Märtyrer mit dem Schimmer der Legende umweben, aber wie vor dem modernen Geschlecht schon längst der Thron nicht mehr steht, umwoben von geheimnisvollen Kräften und von übersinnlichem Glanze umleuchtet, wie die Tage der französischen Revolution dahingestürmt sind über die politische Romantik, bis dann Napoleon und Bismarck ihr Werk vollbrachten, so dringt heute das Auge bis hinter die Türen der Paläste."

So urteilt — mit Recht — ein Mann, der nicht auf gleichem religiösem und politischem Boden mit uns steht; so muß jeder Deutsche denken, der es gut meint mit unserm Vaterland und unserem erhabenen Kaiser. Es braucht an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt zu werden, wo und wann Se. Majestät — entweder durch die Schuld seiner Ratgeber oder hingerissen durch sein impulsives Temperament — in den brausenden Ozean der öffentlichen Meinung ein Wort hineinrief, das besser ungesprochen geblieben wäre. Wir bedauern es tief, wenn ein Kaiserwort „gedreht oder gedeutelt" werden kann; — aber wir finden auch die rechte Entschuldigung. Niemals, dessen können wir sicher sein, spricht und handelt Kaiser Wilhelm II. anders, als aus seinem besten Willen und edelsten Absichten heraus. Selbst seine Gegner respektieren das.

Wir deutsche Katholiken können, Gott sei dank, am heutigen Ehrentage des Kaisers mit um so froherem Ruf einstimmen, als uns Wilhelm II. imponiert als ein Hort und Schützer christlichen Bekenntnisses. Und mehrfach hat er unsere Kirchenfürsten und Würdenträger seiner kaiserlichen Sympathien und Gunst versichert. Dafür sind wir aus ganzem Herzen dankbar. Gott möge uns noch lange erhalten und sicher führen unsern geliebten Herrscher! Kaiser Wilhelm II. — er lebe hoch! —

Politische Nachrichten.

Deutschland.

*** **Ueber die Vorgeschichte des Besuches König Leopolds** in Berlin wird mitgeteilt, daß der König und Kaiser Wilhelm sich zum letzten Male im Jahre 1897 gesehen haben, seitdem hat König Leopold öfter den Wunsch gehabt, mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, immer stellten sich aber Hindernisse ein. Als König Leopold nun gelegentlich der glücklichen Operation Kaiser Wilhelms ein herzliches Schreiben nach Berlin richtete und der Hoffnung Ausdruck gab, den Kaiser bald völlig genesen wiederzusehen, hat Kaiser Wilhelm anheimgegeben, ihn zu seinem Geburtstage zu besuchen; dieser Anregung ist König Leopold mit großer Freude gefolgt. Wenn sich so der Besuch als ein rein persönlicher darstellt, ist doch anzunehmen, daß der König der Belgier gewisse Fragen betreffend den Kongostaat anregen wird. Es ist nicht bekannt, welcher Art diese sein werden, möglicherweise handelt es sich um Grenzregulierungen, die nur für Deutschland Interesse haben. Völlig verfehlt aber wäre es, anzunehmen, daß diese Monarchenzusammenkunft eine Spitze gegen England in sich birgt. König Leopold wird der am 27. d. Mts. im Berliner königlichen Schlosse stattfindenden Ballfestlichkeit beiwohnen und bis zum 28. oder 29. d. Mts. in Berlin bleiben. Der König steigt mit Gefolge im Berliner Schloß ab. Ihm zu Ehren findet dort Galatafel statt.

*** **Der allgemeine Kongreß sämtlicher Krankenkassen** ist am 24. Jan. in **Leipzig** eröffnet worden. Zu demselben sind etwa 800 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands anwesend, darunter zahlreiche Aerzte, Vertreter des sächsischen Ministeriums des Innern, der Leipziger Kreishauptmannschaft und Amtshauptmannschaft und des Rates der Stadt Leipzig sowie mehrere Reichstags- und Landtagsabgeordnete. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Graf **Posadowsky**, und der preußische Minister für öffentliche Arbeiten **Budde** hatten Schreiben gesandt, in welchen sie ihr Bedauern aussprechen, keinen Vertreter entsenden zu können und gleichzeitig mitteilen, daß sie den Verhandlungen mit größtem Interesse folgen würden. Im Namen des sächsischen Ministeriums des Innern begrüßte **Oberregierungsrat Roch** die Versammlung und versicherte, daß die sächsische Staatsregierung den Beratungen lebhafte Aufmerksamkeit zuwende und den dringenden Wunsch hege, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Aerzten und Krankenkassen zu beiderseitiger Zufriedenheit beigelegt zu sehen. Nachdem Putzer Simarowski-Berlin, Reichstagsabgeordneter Fräßdorf-Dresden und Baumeister Rost-Leipzig zu Vorsitzenden gewählt worden waren, sprach Kohn-Berlin über die Stellung der deutschen Krankenkassen zu den Forderungen der Aerzteschaft. Dem Kongreß wohnen auch im Auftrage des österreichischen Krankenkassenverbandes Rechtsanwalt Fellan-Wien, sowie zwei Budapester Krankenkassenvertreter bei.

*** **Der Verband deutscher Baumwollgarn-Konsumenten** hat eine **Eingabe** an den Reichstag vorgereitet, worin er um Zustimmung zum Bau einer Eisenbahn im Schutzgebiete Togo und um Zustimmung zu einer Zinsgarantie für eine Bahn in Deutsch Ostafrika gebeten wird. Die Eingabe verweist auf die erfreuliche Zunahme der Erkenntnis in Deutschland, wie dringend notwendig eine Vergrößerung des Baumwoll-Anbaues ist und auch die befriedigenden Ergebnisse der bisherigen Kulturversuche, namentlich in Togo und Westafrika. — Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß endlich auch die berufenen Vertreter des Handels und der Industrie sich um koloniale Angelegenheiten bekümmern. Hoffentlich wird diesmal der Reichstag nicht versagen.

♦ Jugendschuld!

Roman von **Freifrau G. v. Schlippenbach**
(Herbert Rionlet).

15) (Nachdruck verboten.)

Das Zimmer der Komtesse Sören lag neben dem Evas. Die beiden jungen Mädchen hatte gleich Sympatie für einander gefühlt und lebten sich mit jedem Tag besser ein. Bisher hatte Eva noch keine Freundinnen gefunden, viele gute Bekannte, aber niemand im gleichen Alter, die ihr näher getreten war.

„Ich könnte Edwina sehr lieb haben", dachte Eva, „sie ist anders wie die jungen Damen. Wie sagte doch Rauchberg: Ich möchte nicht zu den Herdentieren zählen. Damit meinte er die Dutzendmenschen, und ich weiß, daß Edwina nicht von jener alltäglichen Gattung ist."

Drei Tage nach dem Unfall der alten Anna Schimkait war Eva bei ihr gewesen; sie hatte dazu wieder die frühe Morgenstunde benutzt, als noch alles in Mon Caprice schlief, denn man hatte noch am Abend vorher getanzt. — Das junge Mädchen hatte rudern gelernt; Busso war ihr Lehrmeister gewesen, schnell schoß das leichte, kleine Boot, die „Nixe", das zum Jagdschlößchen gehörte, über den stillen See.

„Ach bitte", sagte Eva zu einem rußigen Arbeiter, den sie traf, „wo ist wohl die alte Frau, die den Arm gebrochen hat, ich möchte sie besuchen."

„Sie meinen wohl die Anna Schimkait?" fragte der Mann und lüftete seinen Hut.

„Ja, so war der Name."

Sie hatte ihm das Gesicht voll zugewendet; da erkannte der Arbeiter sie und grüßte noch einmal, dieses Mal viel ehrerbietiger.

„Ich erkannte sie nicht gleich, Fräulein", sagte er, „Sie waren es ja, die neben der Frau knieten und ihr beistanden. Bitte, ich werde Sie bis zum Krankenhaus führen."

„Wie? Sie haben hier auch ein Krankenhaus?" fragte Eva; „ich dachte, daß die Schwester nur ein oder zwei Zimmer unter sich hat."

„Nein, Fräulein, das genügt nicht für unsere Fabrik, wir sind gegen neunhundert Arbeiter. Es kommen bei dem Betriebe oft Unglücksfälle vor, da hat der Herr für uns ein schönes, großes Haus erbaut, in dem wir gepflegt werden, wenn uns etwas zustößt. Es sind vier Schwestern angestellt. Auch eine Siechenabteilung gibt es, und ganz alte, schwache Leute finden dort Aufnahme; der Herr denkt an alles."

„Ihr seid ihm wohl sehr ergeben?" fragte Eva.

„Wir gehen durchs Feuer für ihn!" rief der Arbeiter, „wie ein Vater sorgt er für uns. Als die gnädige Frau starb, da haben wir alle mitgetrauert, als hätten wir selbst etwas Liebes verloren, alle sind wir hinter dem Sarge mitgezogen hinauf in den Wald, wo sie hat ruhen wollen, und wie der Herr so dagestanden hat, totenbleich in seinem großen Schmerz, da ist kein Auge trocken geblieben, und wir haben mit ihm den Kummer geteilt."

Eva schreitet stumm einher, und jedes Wort des schlichten Mannes fällt in ihr Herz; es tut ihr wohl, von Rauchberg sprechen zu hören, von dem edlen Menschen, den sie erst kurze Zeit kennt und heimlich verehrt.

Das Krankenhaus liegt außerhalb des Fabrikbetriebes, hier hört man wenig von dem Lärm der Maschinen, von dem Hämmern und Klopfen des komplizierten Werkes. Sehr freundlich ist das weiße Gebäude, an das sich der Wald schließt, in der kräftigen Luft gesunden diejenigen, die hier untergebracht werden. Wie sauber und anheimelnd sieht es im Innern des Hauses aus! Schwester Elisabeth begrüßt Eva und führt sie auf ihre Bitte in die Frauenabteilung, in der die alte Schimkait liegt. Sie sieht schon ganz frisch aus, der Arm ist geschient, die Kopfwunde verbunden . . . Eva sitzt am Bett, und die welke, arbeitsharte Hand der Greisin hält die weiße Hand des jungen Mädchens.

„Nun, wie gehts, Mütterchen?" fragt Eva in der ihr eigenen herzgewinnenden Art. „Sie sehen schon ganz prächtig aus, das ist schön."

„Ja, liebes Fräuleinchen, Gott Lob, ich kann nicht klagen, ich bin hier wie im Himmel, der Herr hat mich schon zweimal besucht, und auch seine Mutter ist mit dem kleinen Großsohn dagewesen."

„Hier habe ich Ihnen ein Tuch gebracht, das müssen Sie sich umbinden, wenn sie aufstehen", sagt Eva.

„Ach, es ist von Seide und so weich und weiß so etwas habe ich noch nicht besessen", sagt Anna Schimkait, „ich danke auch schön, liebes Fräulein; Sie sind eine Gute, gerade wie unsere selige, gnädige Frau, die hat uns arme Leute oft besucht, Gott habe sie selig, nun ist sie ein Engel geworden."

Nach einer Viertelstunde verschiedete sich der Besuch der alten Anna, nachdem Eva versprochen, wieder zu kommen. Sie fuhr über den See zurück, etwas enttäuscht, etwas traurig. Hatte sie gehofft, Rauchberg zu sehen?

„Der Herr", wie die Leute ihn nannten, stand noch an demselben Vormittag an dem Lager der Verunglückten. Sie erzählte ihm von Evas Besuch und zeigte mit Stolz ihr Geschenk. Er hielt es in der Hand, ein feiner Veilchenduft stieg aus der weißen Seide hervor, er erinnerte lebhaft an die Spenderin dieser Gabe. Ein leidenschaftliches Verlangen kam über den ernsten Mann, das Gesicht in den weißen Stoff vergraben, ihn an seine Lippen zu drücken; hatte er doch gesehen, daß die Baronesse, das Tuch getragen, am ersten Tage ihrer Bekanntschaft, als sie nach dem Frühstück ins Freie ging. Was sollte daraus werden? Liebte er, der Mann der Arbeit, das schöne Mädchen?

„Torheit", schalt Rauchberg sich, „ich kenne sie kaum und habe schon solche Gedanken. Sie wird Mon Caprice verlassen, und ich werde sie nicht wiedersehen — ich will dieses flüchtige Wohlgefallen unterdrücken, ich muß es."

Die Fürstin Luison beabsichtigte, ein Gartenfest mit vorhergehendem Diner und nachfolgendem Tanz zu geben. Busso war in fieberhafter Aufregung und entwarf seinen Vergnügungsplan; es sollte eine Illumination und Feuerwerk stattfinden, die Touren des Kotillons sollten reizende Ueberraschungen bringen, und die ganze Nachbarschaft wurde in Mon Caprice erwartet.

„Liebe Edwina", sagte Eva Bärenfeld", „ich freue mich sehr auf das Fest. Ich habe bisher selten getanzt; dieses Jahr war für uns ein so ernstes durch den Tod meines Vaters und die veränderten Verhältnisse, in denen wir leben."

„Wie jung Sie noch sind", versetzte Komtesse Sören lächelnd. „Ich habe meine drei Winter in der Residenz hinter mir und finde nachgerade Bälle ziemlich langweilig."

„Aber Sie sagten mir doch, daß Sie nur ein Jahr älter sind als ich", rief Eva erstaunt.

„Nun ja, ich fasse alles viel ruhiger auf als andere, ich bin die Vernunft in Person."

„Werden Sie es auch sein, wenn es gilt, die Wahl eines Lebensgefährten zu treffen?" fragte Eva. „Werden Sie da den Kopfe zu Rate ziehen und das Herz schweigen lassen?"

„Liebes Kind, meiner Ansicht nach ist bei Schließung einer Ehe die Leidenschaft eine Nebensache."

„Aber die Liebe", warf Eva ein, „die muß doch das Band der Herzen knüpfen, mir scheint, daß man ohne warme Zuneigung nicht einem Manne angehören kann."

„Die Hauptsache ist, daß das Milieu der beiden Gatten übereinstimmt, daß man demselben Stande angehört und die äußeren Verhältnisse passen, daß man im Charakter harmoniert", war Edwinas ruhige Antwort. „Mein Mann müßte vor allen Dingen ein Kavalier sein, der einen tadellosen Ruf hat."

Eva dachte an Graf Thörner und daran, daß man die Komtesse Sören mit ihm paarte; sie wußte, daß er zum Gartenfest erwartet wurde, und beschloß, die beiden zu beobachten. Kurz bevor Eva Toilette machte, kam die Post an; sie enthielt einen Brief aus Paris von Hans Henning. Er schrieb, daß er sich gefreut, von Rauchberg durch die Schwester zu hören, und bat sie, ihn herzlich zu grüßen; dann hieß es weiter: „Ich danke diesen edlen Manne viel, Eva. Er war es, der mir die Mittel gab, um ein neues Leben anzufangen; er gab mir aber noch mehr durch seine Worte."

(Fortsetzung folgt.)

□ **Bei der Reichstagswahl zu Osnabrück** hat, wie bis jetzt festgestellt ist, eine ungemein starke Beteiligung, nämlich mit 84,33 pCt. stattgefunden. Während der 7 Tage, die noch bis zur Stichwahl verbleiben, wird aller Voraussicht nach der Wahlkampf mit großer Erbitterung ausgekämpft werden.

*** **Dem Abgeordnetenhause** ging heute ein Gesetzentwurf über ärztliche Ehrengerichte zu.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Nach Blättermeldungen beabsichtigt die Regierung zu Pest eine Aenderung der Geschäftsordnung im Parlament zu beantragen, um eine künftige Obstruktion bei dringlichen Gesetzesvorschlägen unmöglich zu machen.

Großbritannien. Oberst Lynch, der als Führer einer irischen Brigade im südafrikanischen Kriege auf Seiten der Buren kämpfte und deshalb vor genau einem Jahre zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden war, ist gestern in Freiheit gesetzt worden.

Asien. Daily Mail meldet aus Chumbi vom 23. d. M.: Der tibetanische General, der mit einer Anzahl Lamas aus Chasa der britischen Tibet-Expedition entgegengegangen war, hatte eine Zusammenkunft mit dem Obersten Younghushband. Obgleich dieselbe zufriedenstellend verlief, führte sie doch nicht zu befriedigenden Ergebnissen. Die Tibetaner stellten unmögliche Bedingungen und drohten im Falle des weiteren Vorrückens der britischen Expedition mit Widerstand.

CPC. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 25. Januar.)

Im Reichstage wurde heute die zweite Beratung des Etats begonnen, und zwar gelangte zunächst eine nationalliberale Resolution zur Annahme auf Gewährung von Diäten. — Der Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, es sei nicht sicher, ob eine Mehrheit im Bundesrat dafür zu haben sei, und machte verfassungsmäßige Bedenken geltend. — Die Abgg. Gröber und Spahn sprachen unumwunden aus, daß nur die preußische Regierung diejenige Stelle sei, die den Diäten widerspreche. Hierdurch tue die preußische Regierung in Hinsicht auf die süddeutschen Abgeordneten dem Reichsgedanken Beeinträchtigung. — Sodann wandte man sich der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern zu. Abg. Trimborn gab eine Uebersicht über die sozialpolitischen Erfolge des Jahres 1903 und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sozialpolitik in Zukunft eine kräftige Förderung erhalte. Der Crimmitschauer Streik habe gezeigt, wie notwendig Arbeitskammern seien. Staatssekretär Graf Posadowsky machte Mitteilung, daß die Enquete betr. die Handwerker um 1 Jahr aus finanziellen Gründen verschoben worden sei.

* * *

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 25. Januar.

Im Abgeordnetenhause wurde die erste Beratung des Etats fortgesetzt. — Abg. Zedlitz (Rp.) erklärte, daß er die Kanalvorlage wohlwollend prüfen werde. — Der größte Teil der Verhandlungen bestand in einer Polendebatte, in welcher die Regierung erklärte, daß sie ihren Kurs nicht ändern werde, und gleichzeitig Mitteilung machte, daß noch in dieser Session ein Gesetz betr. den Gebrauch fremder Sprachen in Volksversammlungen eingehen werde. Morgen Fortsetzung.

Der Aufstand in Südwestafrika.

Das war eine ernste Nachricht, die der Kommandant des „Habicht" in die Heimat sandte! Ob Major Leutwein unterwegs ist? Ob der Ersatz von Okahandja bald gelingt? Bis jetzt sind die Entsatzversuche unter großen Verlusten gescheitert; die Patrouillen wurden sämtlich zurückgeschlagen. Am 15. Januar war ein erfolgreiches Erkundigungsgefecht bei der Farm „Hoffnung", aber Reserveoffizier Beyssen, Unteroffizier Posch, Reiter Weiß, die Landwehrleute Zurlot und Rudolf, die Reservisten Troeltsch und Gemminsky und der Lokomotivführer Fockert sind gefallen und die Ansiedler Engbarth, Korcarski und Tausendfreund mit 2 Kindern, Piet mit Frau und 2 Kindern und Stüb wurden ermordet, außerdem wurden viele verwundet.

Wie der Kommandant des Habicht weiter aus Swakopmund drahtlich berichtet, ist die Bahn noch immer unterbrochen und hinter Karibib wieder durch den Regen zerstört worden. Der Zug fuhr gestern nur bis zum Kilometer 200.

Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in der Lage, zu den Meldungen über eine Auflehnung der Eingeborenen im Distrikt Maltahöhe folgendes mitzuteilen:

Der Distriktschef von Maltahöhe ist mit einer Expedition gegen die Bondelzwaarts ins Feld gerückt, er hinterließ einen Gefreiten aus der Schutztruppe als seinen Vertreter und einen eingeborenen Polizisten. Arbeiter und Gefangene benutzten die Abwesenheit des Distriktschefs zur Meuterei. Das Ergebnis der Untersuchung über die Ursachen der Auflehnung liegt noch nicht vor. Jedoch kann schon jetzt mit Bestimmtheit angenommen werden, daß ein direkter Zusammenhang der Meuterei mit den Banden der Bondelzwaarts und deren Unruhen nicht besteht. Die Ruhe konnte ohne Mühe wiederhergestellt werden. Es gelang, den größten Teil der Aufwiegler zu fangen und den Meuterern sieben Gewehre, das gestohlene Vieh und 960 Mark des geraubten Geldes abzunehmen. Ueber Verluste an Menschenleben auf seiten der Weißen wird nicht berichtet. Daher ist die Hoffnung zulässig, daß die Nachricht von der Ermordung des Ehepaares Jäger unzutreffend ist.

Die auf amtliches Ansuchen vom Zentralkomitee vom Roten Kreuz für die Expedition nach Südwestafrika zu stellenden sechs transportablen Krankenbaracken mit gesamtem Inventar werden vom Depot des Roten Kreuzes in Neubabelsberg nach Hamburg abgesandt, um auf einem am 30. Januar abgehenden Dampfer verfrachtet zu werden. Der Wert der Materialsendung beträgt etwa 130 000 Mk. Weitere wertvolle Hülfsmittel für die Behandlung der Verwundeten folgen mit einem der nächsten Dampfer.

Der kaiserliche Kommissar und der Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege, Graf Solms (Baruth), macht im Reichsanzeiger folgendes bekannt: Ueber die Ausdehnung, die Art und Weise der erwünschten freiwilligen Hülfstätigkeit für die kämpfenden Truppen gehen mir je nach Bedarf von den zuständigen Behörden Mitteilungen zu, welche ich veröffentlichen werde. Um eine Zersplitterung der Hülfstätigkeit zu vermeiden, bitte ich, alle in Aussicht genommenen Gaben ausschließlich den Vereinen vom Roten Kreuz und dem Malteser- und Johanniterorden zuzuführen.

Zur Lage in Ostasien.

Reuter meldet aus Port Arthur vom 22. Jan.: Das Gros der in Port Arthur liegenden Flotte sei jetzt auf Befehl der russischen Admiralität an die Außenseite des Hafens stationiert und liege gerade auf der Außenseite der Hafeneinfahrt. Der Befehl sei für den etwaigen Eintritt jeglicher Eventualität gegeben. Die höheren Offiziere in Port Arthur seien der Ansicht, die Frage, ob Krieg oder Frieden, werde innerhalb ein bis zwei Tagen entschieden werden. Auf die Beratung, welche die Chefs der verschiedenen Abteilungen der Verwaltung der Mandschurei am 18. Jan. abgehalten hätten, seien Befehle erlassen worden betr. Herstellung einer Liste aller verfügbaren Mannschaften der mandschurischen Reserve. Die Zahl derselben soll 80 000 betragen. Die russischen Truppen, welche nach Norden kommandiert seien, hätten am 19. Jan. begonnen, Port Arthur zu verlassen. 2 Regimenter sollen am 21. und 22. Jan. im inneren Hafen eingeschifft worden sein, um nach Yalu zu gehen.

„Daily Mail" meldet aus Tokio vom 24. d. M.: Nach Nachrichten aus Soeul hat Yyongik, der mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut war, sein Amt niedergelegt. Die japanische Partei gewinne überall an Boden.

Die „Times" melden aus Tokio vom 23. ds. Mts.: Briefliche Berichte aus Wladiwostok besagen, eine am 9 Januar gelandete Abteilung russischer Seesoldaten habe große Ausschreitungen gegen die japanischen Einwohner verübt. Sie hätten 24 Häuser zerstört und gegen Frauen, Kinder und Greise Gewalttätigkeiten verübt. Die Soldaten hätten in dieser Weise 20 Stunden lang getobt; sie seien von Offizieren begleitet gewesen und auch von den Zivilbehörden nicht gehindert worden.

Dem russischen Telegraphenbureau wird berichtet: Der Zeitung „Schuntanwinbar" zufolge begab sich der chinesische General Ma an der Spitze von 20 Regimentern nach Schanhaikwan, um strategische Punkte an der Grenze der Provinz Tschili zu besetzen.

Der japanische Dolmetscher des russischen Militärattachees in Tokio, namens Takaschima, ist unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Eine Anzahl anderer Personen steht unter dem gleichen Verdachte.

Provinzielles.

Loikum, 25. Jan. Bei prächtigstem Wetter versammelten sich gestern an 200 Personen von nah und fern im Lokale der Ww. Beenen, um einer musikalisch-theatralischen Aufführung des hiesigen Gesangvereins zuzuhören. Letzterer hatte sich als Hauptaufgabe gestellt, „Das Gnadenbild im Walde", Ritterschauspiel in drei Aufzügen, zum Vortrag zu bringen. Dieses Spiel, das eine Episode aus der Zeit des Raubrittertums behandelt, erfordert ein sorgfältiges Studium und stellt an die Darsteller teilweise bedeutende Anforderungen. Dennoch entledigten sich sämtliche Spieler ihrer Aufgabe gewandt und sicher, sodaß die Zuhörer vollauf befriedigt das Lokal verlassen konnten. Wenn man bedenkt, daß den Bewohnern der Landgemeinden, namentlich in hiesiger Gegend, ein derartiger Genuß sehr selten geboten wird, so ist es doppelt anzuerkennen, daß ein solcher Verein trotz mancher Hindernisse sich einer solchen Aufgabe unterzieht. Der hiesige Verein, dessen Hauptaufgabe es ist, als Kirchenchor zu wirken, blickt in diesem Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit zurück, und es muß anerkannt werden, daß durch sein Wirken der Kirchengesang am hiesigen Orte bedeutend gehoben worden ist. Möge er zur Ehre der Pfarrgemeinde fortblühn und gedeihen!

Hamminkeln, 25. Jan. Von Dieben heimgesucht wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag die hiesige kath. Kirche. Es war versucht worden, daß Schloß der Sakristeitür zu öffnen, jedoch ohne Erfolg; da wurde ein Fenster der Sakristei zertrümmert, durch welches der Dieb einsteigen konnte. In der Sakristei wurden alle Schränke durchplündert, auch einige kirchliche Gefäße untersucht, jedoch stehen gelassen. In der Kirche selbst wurde dann versucht, die Opferstöcke zu erbrechen, die aber widerstanden. Der Opferstock vor der Krippe wurde losgerissen und mitgenommen, er fand sich zertrümmert in der Nähe wieder. Der Inhalt kann nur ein geringer gewesen sein, da er noch vor kurzem geleert worden war. In derselben Nacht wurde noch an zwei Stellen des Ortes eingebrochen, woselbst einige Sachen in Diebeshände fielen.

* **Wesel**, 26. Jan. Bei der gestrigen Kriegsgerichtsverhandlung wurde Leutnant Schreiner wegen Zweikampfs zu zwei Jahren Festungshaft und Dienstentlassung verurteilt; sein Gegner Reserveleutnant Rauchfuß erhielt drei Monate Festungshaft und Stabsarzt Dr. Ellbeck wegen Kartelltragens einen Tag Festungshaft.

* **Hagen**, 26. Jan. Vergiftetes Brunnenwasser? Aus dem neben dem Hause des pensionierten Bahnbeamten Rutschke gelegenen Brunnen in der Boelerhaide hatte ein Familienmitglied getrunken und wurde dasselbe sofort nach dem Genuß des Wassers von Schmerzen befallen. Die Untersuchung des Brunnens ergab in diesem bedeutende Mengen Karbolineum, das wahrscheinlich aus Rache von ruchloser Hand in den Brunnen geschüttet worden ist.

* **Emsdetten**, 25. Jan. Eine originelle Schwindelgeschichte macht hier viel von sich reden. Einem Bauersmann in der Bauerschaft W. hierselbst ist ein fettes Kalb abgeschwindelt worden. Zu ihm kam ein gut gekleideter Mann, der freundlich sich mit ihm unterhielt und Interesse fürs Vieh zeigte. Bei Besichtigung desselben äußerte er, das Kalb sei wohl krank. Dies wurde aber verneint. Der Fremde meinte trotzdem, das Tier sei krank und leide sogar an Milzbrand. Die Leute stutzten. „Nach polizeilicher Vorschrift muß sofort der Tierarzt kommen," meinte der Fremde, indem er noch hinzufügte, wenn er recht habe, sei der Tierarzt augenblicklich in der Nähe. Der Fremde sah zur Tür hinaus und winkte einem Herrn hereinzukommen. Derselbe stellte sich als Tierarzt vor und konstatierte Milzbrand bei dem Kalbe. Das Kalb müsse vernichtet werden. Der Fremde übernahm nun gegen Trinkgeld das Vernichtungsgeschäft. Er zog mit dem kranken Kalbe fort, schlachtete es und verzehrte es in Gemeinschaft mit dem Herrn Tierarzt. Das Kalb soll gut geschmeckt haben. Die beiden „Herren" aber dürften jetzt noch ein Nachspiel erwarten, nachdem es offenbar geworden, daß sie nur einen billigen Kalbsbraten ergattern wollten. Der Streich war übrigens nicht übel!

* **Kleve**, 25. Jan. In den ländlichen Gegenden mehren sich die Klagen über den Automobilverkehr, weil er angeblich infolge Scheuwerdens der Pferde Unglücksfälle und Beschädigungen der Gespanne verursacht. Der Landwirt ist um so weniger geneigt, gegen das moderne Fahrzeug Nachsicht zu üben, als er selbst nur zu leicht in seiner Eigenschaft als Pferdehalter mit dem Haftpflichtgesetz in Kollision gerät. Der Ortsverband des Rhein. Bauernvereins in dem benachbarten Keppeln hat beschlossen, folgende Resolution an die Zentralstelle des Rheinischen Bauernvereins und an den Abg. Dr. Heveling abzusenden: „In Erwägung, daß auch hieroris mehrfach Unglücksfälle durch den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vorgekommen sind, bitten wir, dahin Schritte zu tun, daß für Automobilbesitzer dieselben gesetzlichen Bestimmungen inbezug auf Haftpflicht maßgebend sind, wie für Tierhalter."

* **Paderborn**, 26. Jan. Ein Arbeiter, welcher Eis in den Keller zu bringen hatte, stürzte so unglücklich in den Keller des Bürgerlichen Brauhauses, daß er besinnungslos aufgefunden wurde und bald verschied. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

* **Köln**, 26. Jan. Im Dachstuhl der Stereotypie der Kölnischen Zeitung brach gestern Feuer aus, welches das Dach einäscherte. Der Brand wurde in kurzer Zeit gelöscht. Der Betrieb ist nicht gestört.

* **Aachen**, 26. Jan. Mehrere Rechtsanwälte hiesiger Stadt haben lt. „E. d. G." beschlossen, in Zukunft auf ihren Bureaus nur noch Damen zu beschäftigen.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 24. Jan. Ueber einen im Passagetheater ausgebrochener Brand wird folgendes amtlich festgestellt: Während der Vorstellung geriet dicht unter der Saalbecke ein gegenüber der Bühne angebrachter Kinematograph in Brand. Ein Feuerwehrmann eilte aus dem Zuschauerraum hinauf und löschte das Feuer aus. Das zahlreiche Publikum war zwar erschreckt, beruhigte sich aber schnell auf die Zurufe des dienstituenden Polizeiwachtmeisters und verließ den Saal in Ordnung, der dann geschlossen wurde.

— **Berlin**, 25. Jan. Die Witwe Adolf von Hansemanns überwies der Berliner Handelskammer 50 000 Mark, deren Zinsen jungen Kaufleuten für weitere allgemeine oder fachwissenschaftliche Fortbildung zugute kommen sollen.

— **Hamburg**, 26. Jan. Der Dampfer „Linda Wörmann", der sich auf der Ausreise nach Westafrika befand, kollidierte im dichten Nebel bei Schulau auf der Unterelbe mit dem Dampfer „Shamrock". Ihrer erlitt so bedeutende Beschädigungen, daß er zurückkehren mußte.

— **Oldenburg**, 26. Jan. Redakteur Biermann legte wegen der geringen Strafabmessung Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts ein, das den Justizminister Ruhstrat wegen Beleidigung Biermanns zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilte.

— **Dresden**, 26. Jan. Das Kriegsgericht der 23. Division verurteilte den Ulanen-Rittmeister Hüpfeld wegen eines Pistolenduells mit dem Schriftsteller v. Ompteda zu 6 Monaten Festungshaft.

— **Frankfurt** a. M., 25. Jan. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich hier in der Gutleutstraße. Bei dem Versuch, einem Radfahrer auszuweichen, wurde der Kaufmann Dickhaut von einem Straßenbahnwagen erfaßt und so stark gegen den Randstein der Straße geschleudert, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und nach kurzer Zeit starb.

— **Kattowitz**, 25. Jan. In Kursh sind 40 Personen auf dem Wege zur Kirche erfroren.

— **New-York**, 24. Jan. Der Schooner Augusta ist im Nebel an der Küste von Long Island gestrandet. 18 Personen sind ertrunken.

— **New-York**, 25. Jan. Ein heftiger Wirbelwind suchte die Stadt Maudville in Alabama heim. 37 Personen wurden getötet; 300 Privathäuser und sämtliche Geschäfte sind vernichtet. Viel Vieh kam um.

— **New-York**, 25. Jan. Brand eines Wolkenkratzers. In einem 20stöckigem Hause in Chicago, unweit des abgebrannten Theaters, brach im 4 Stockwerk Feuer aus. Eine große Panik bemächtigte sich der 4000 Bewohner des Hauses. Die Treppen waren dicht mit Qualm gefüllt und unpassierbar. Glücklicherweise arbeiteten die Fahrstühle tadellos, sodaß nur zwei Personen getötet wurden.

Zum Brandunglück von Aalesund.

In der ganzen Welt ist es mit freudiger Genugtuung begrüßt worden, daß der deutsche Kaiser, um die Folgen der schweren Brandkatastrophe für die schwer heimgesuchte Bevölkerung erträglicher zu gestalten, sich sofort in die vorderste Reihe der Hülfebringenden gestellt hat. Das in Christiania erscheinende Blatt „Verdens Gang" schreibt: Die kühne, sympathische Persönlichkeit Kaiser Wilhelms ist schon längst in unserem Lande volkstümlich; der Kaiser hat wiederholt gezeigt, daß er die Naturbevölkerung desselben liebt. Bei uns sucht er von Jahr zu Jahr Erholung von den Lasten seiner hohen Verantwortung. Nichts ist natürlicher, als daß dies ihm die guten Gefühle unseres Volkes zuwendet. Das warmherzige, rasche, entschlossene Auftreten des Kaisers aber im Augenblicke, wo ein Unglück Norwegen getroffen hat, soweit die Kunde davon gelangt ist, das norwegische Volk tief gerührt und hat die Herzen in Dankbarkeit höher schlagen lassen. Die Spende, die er unter freigebigem Anschluß von seiten seines Volkes der notleidenden Bevölkerung Aalesunds gewährt hat, ist an und für sich groß und mächtig durch das Beispiel, das sie gibt. Der Name Kaiser Wilhelms ist in aller Mund und in Norwegen wird seine edle Hilfe in diesen traurigen Tagen zur Linderung menschlicher Leiden nie vergessen werden.

Auf die Meldung von der Abfahrt der „Weimar" nach Aalesund und der lebhaften Unterstützung, welche die Hilfsexpedition durch die Zuwendungen der Bremischen Bevölkerung gefunden, ist dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Wiegand, folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen.

Herzlichsten Dank! Die schnelle Hilfe wird gewiß sehr zur Linderung der großen plötzlichen Not beitragen. Werde Kapitän von Grumme benachrichtigen. Für Bremens warmen tätigen Anteil an der Organisation der Hilfe sagen Sie Meinen besten Dank. Wilhelm.

Der Norddeutsche Lloyd erhielt vom deutschen Konsulat in Bergen folgendes Telegramm: „Habe die Mitteilung von Lloyds großartiger Hilfeleistung durch „Weimar" mit tiefgefühltem Dank an die Behörden in Aalesund weitergegeben."

Ueber den entsetzlichen Brand und seine Ursachen werden jetzt Einzelheiten bekannt. Alle öffentlichen Gebäude sind dem Brande zum Opfer gefallen, so zwei Kirchen, ein Bethaus, ein Missionshaus, die Gebäude der Temperenzlervereinigung, das Jünglingsvereinshaus, alle Banken, das Amtmannshaus, die Bürgermeisterei, das Polizeigebäude, das Gefängnis, beide Apotheken, das Zollamt, die große Volksschule und das Feuerwehrgebäude. Nicht zerstört sind das Zollwachthaus, die Expeditionspackhäuser, sowie die kleinste Volksschule, einige Privathäuser und ein Teil der von Arbeitern und Fischern bewohnten Häuser.

Die Stadt Aalesund ist eine größere norwegische Handelsstadt in dem zum Stift Bergen gehörigen Teile des Stiftes Romsdal. Die Stadt wurde im Jahre 1824 gegründet und im Jahre 1848 zur Kaufstadt erhoben. Sie bildet den Zentralpunkt für die reichen Dorschfischereien, welche an den Küsten der Vogteien Söndmöre, Romsdal und Nordmöre getrieben werden. Die Stadt besaß im Jahre 1891 156 Fahrzeuge (9 Dampfer) von 6006 Tonnen; der Wert der Einfuhr betrug damals 1 094 800 Kronen (schwedisch), der Ausfuhr 4 042 000 Kronen, davon Fischwaren 3 358 100 Kronen. Aalesund ist der Sitz eines deutschen Konsuls. Die Stadt ist auf kleinen Inseln rings um den geräumigen, durch einen Damm geschützten Hafen gelegen; sie ist der Stapelplatz für den Storsjorg. Im Jahre 1900 zählte die Stadt 11 777 Einwohner. Außer dem bedeutenden Dorschfang, (jährlich 5 bis 6 Millionen Stück) betreibt die Stadt einen ausgedehnten Handel mit Fischen und Bockhäuten.

Die größte Not ist indessen bereits gelindert. Die erste Verteilung von Lebensmitteln ging am Kai unter gewaltigem Andrang vor sich. Es fehlt allen Gesellschaftsklassen an Lebensmitteln. Heute wird man bereits warme Kleidung austeilen können. Die Hilfsangebote werden mit dankbarer Begeisterung angenommen, und viele sind zu Tränen gerührt über die Hilfe des deutschen Kaisers. Während der Auswanderung aus der Stadt kamen mehrere Personen zu Schaden. Einige Kranke wurden von Schlaganfällen betroffen und starben. Ein dicker, übelriechender Rauch hüllt die Brandstätte ein.

Das dänische Marineministerium hat ein Kriegsschiff mit Proviant, Kleidungsstücken und Decken nach Aalesund abgesandt; das Kriegsministerium sendet 520 Zelte und Proviant ab. — In Kopenhagen hat sich unter dem Vorsitz der Kronprinzessin Louisa ein Hilfskomitee für Aalesund gebildet.

Der Hamburger Senat und die Großkaufleute zeichneten 30 000 Mk. für die Abgebrannten von Aalesund. Der deutsche Kaiser überwies dem hamburgischen Hilfskomitee für Aalesund zur Anschaffung von Kleidungsstücken und Lebensmitteln die Summe von 10 000 Mk. Er richtete an den Generaldirektor Ballin ein Telegramm, worin er denselben beauftragte, den Mitgliedern des roten Kreuzes sowie den Beamten und Arbeitern der Hamburg-Amerikalinie, soweit dieselben an der Hilfsexpedition des Dampfers „Phönizia" teilgenommen haben, seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Der Aufruf an die Bürger Bremens zugunsten der heimgesuchten Einwohnerschaft von Aalesund fand die wärmste Aufnahme. Aus allen Stadtteilen ging eine große Menge von Kleidungsstücken und anderen Hilfsmitteln bei dem Gepäckbureau des Norddeutschen Lloyd ein. Da die Sendungen teilweise zu spät eingetroffen sind, um mit der „Weimar" noch befördert zu werden, werden die Liebesgaben mit dem im Hafen liegenden Dampfer „Asiate", den die Neptungesellschaft bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat, nach Aalesund nachgesandt.

Kleine Zeitung.

— Die Leibwache des „Kaisers der Sahara". Die Leibwache des Kaisers der Sahara soll nach einer Aussage des „Generalgouverneurs" Oberst Gourand außerordentlich stattlich werden. Das erste Regiment wird aus zwei Bataillonen bestehen, von denen das eine nur von früheren amerikanischen Offizieren geführt wird. Die Offiziere und Unteroffiziere dieses Bataillons werden der amerikanischen Kavallerie und den bekannten Roughriders des Präsidenten Roosevelt entnommen. Jedem Manne ist nach Verdienst die Aussicht geboten, Offizier zu werden. Bei der Auswahl der Leute kommt ihr Verhalten im spanisch-amerikanischen Kriege, ihre körperliche Brauchbarkeit und ihr persönlicher Charakter in Betracht. Die Offiziere und Unteroffiziere des 2. Bataillons sollen aus früheren Angehörigen der besten englischen Regimenter gewählt werden. Die Amerikaner und Engländer treten nicht als Gemeine in das Heer ein, denn die Gemeinen sollen die eingeborenen Araber des Kaiserreiches der Sahara liefern, von denen in dem genannten Kaiserreiche 25 Millionen leben sollen. Sämtliche Mannschaften werden mit englischen Vollblutpferden beritten gemacht. Die Geschichte der Welt, so versichert Oberst Gourand, hat keine Truppe aufzuweisen, die sich mit dieser Leibgarde des Kaisers der Sahara in Vergleich stellen ließe! Die Bewaffnung ist dieselbe wie die der englischen Kavallerie, unter Hinzufügung der Lanze.

Lokales.

Bocholt, 27. Januar.

Ueber den Zirkus Mark, der hierselbst, am Donnerstag beginnend, im Saale der Rotenburg einige Vorstellungen geben wird, schreibt das Emscher- und Lippe-Tageblatt in Recklinghausen: Seit Mittwoch gastiert bei uns im Saale des Kaisergartens der Zirkus Otto Mark, der von früher her hier noch in gutem Andenken steht. Dieser Zirkus, der auch früher schon ein gutes Renommee besaß, hat sich jetzt so vervollkommnet, daß er in Bezug auf Künstler und Pferdematerial, sowie vor allen Dingen in Bezug auf Akkuratesse der Leistungen, jede Konkurrenz, auch der größten Unternehmungen dieser Art aushalten kann. Jede einzelne Nummer der reichhaltigen Programme bietet etwas Neues, sodaß das Publikum aus dem Neuen nicht mehr herauskommt. Recht originelle Pferdedressuren und die Produktionen des afrikanischen Mähnenbüffels „Morpky", sowie das Parforce und Jockeyreiten der Damen sind Glanznummern des Programms. Die Leistungen der Drahtseilkünstlerin Frl. Lina mit den dressierten Tauben sind chik und elegant und diejenigen der 7 bezw. 8jährigen Geschwister Mark als Trapezkünstlerinnen sind geradezu staunenerregend. Ebenfalls originell in Mimik und Auftreten sind die Brothers Mazini mit ihren dressierten Hunden in ihrem chinesischen Exzentrik. Von guter Einstudierung zeugt die exakte Aufführung des ungarischen Nationaltanzes Czardos, fast glaubt man echte Pußtakinder vor sich tanzen zu sehen. Eine besondere Anziehung bildeten die Produktionen der Fußantipoden Herrn Werner, die auch noch nicht annähernd hier gesehen worden sind. Bei Feuerwerk findet dann zum Schluß die sog. Fahrt zweier Radfahrer im Todesring statt. Eine gute Musik und 3 Auguste sind ebenfalls erwähnenswert. Alles in allem verdient die Direktion Mark dank ihrer Bestrebungen, das Beste zu bieten, volle Häuser, und wir können mit bestem Gewissen den Besuch der Vorstellungen empfehlen.

Stadtverordnetenversammlung.

Bocholt, 27. Jan.

In der gestrigen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Geller erschienen die Herren Marx Drießen, Hüls, v. Belsen, Wiethold, Tacke, Weyl, Dorweiler, Sanitätsrat Dr. v Bönninghausen, Becker, Elfing, Rademaker, Biergans, Kommerzienrat Schwartz, ten Hompel, Hendrix, Terhegge, Rümping und Döring. Außerdem waren Stadtbaumeister Kraatz und Gasdirektor Heimann erschienen.

Wie die Parlamente in Berlin, so trat auch die Stadtverordnetenversammlung, unser Stadtparlament, bei seiner ersten Sitzung im neuen Berichtsjahre mit einer vollzählig besuchten und durch rege Anteilnahme ausgezeichneten Sitzung an seine Aufgaben heran. Herr Bürgermeister Geller richtete vor Eintritt in Verhandlung folgende Ansprache an die Versammlung:

Zur Eröffnung der ersten Sitzung des neuen Jahres möchte ich einige Worte an Sie richten, besonders an die neu- bezw. wiedergewählten Herren. Letztere, die schon länger im Stadtrat sitzen, ist bekannt, eine wie schwere Verantwortung sie tragen. Sie wissen wissen, daß es hier, wie überall im Leben, nicht möglich ist, es allen Leuten recht zu machen, daß es wohl keinem Stadtverordneten gelingen wird, allgemeines Wohlgefallen und ungeteiltes Lob zu ernten. Ferner möchte ich hinweisen auf den Grundsatz, daß dieser Saal hier nicht der Ort sein darf, wo über politische und andere Dinge gesprochen wird. Hier sollen nur kommunale Fragen zur Sprache kommen; das haben wir seit 7 Jahren strenge durchgeführt und ich hoffe, daß dies auch in Zukunft so bleibt.

Sie, m. H., sind dazu da, das allgemeine Wohl zu vertreten, das Wohl der ganzen Stadt, nicht das irgend eines Standes, irgend einer Clique oder irgend eines Freundes. Sie dürfen nicht handeln dem einen zu liebe und dem andern zu leide. Nicht die Interessen Einzelner, sondern das der Gesamtheit müssen sie wahren. Wenn jeder die Interessen seines Standes verfechten wollte, wohinaus kämen wir denn? Sie dürfen sich also nur fragen: Was dient der Stadt zum Nutzen? — anderes gilt hier nicht! Wie bedauerlich ist es, wie man es verschiedentlich in den Zeitungen lesen konnte, daß da Zusammenkünfte stattfanden, lediglich aus Standesinteressen. Ich kann mit Genugtuung konstatieren, daß sämtliche Herren, welche in den letzten 7 Jahren dem Kollegium hier angehört haben, stets bestrebt waren, den Grundsatz hochzuhalten, daß das öffentliche Wohl der Leitstern ihres Handelns war. Nie haben wir hier über Politik gesprochen und brauchten uns deshalb keine harten Worte zu sagen. Wir brauchen das fernerhin auch nicht, denn wir haben noch genug anderes zu tun.

M. H.! Wir leben in schlechten Zeiten; wir müssen sparen an allen Ecken und Enden. Aus diesem Umstande heraus werden manche Wünsche, die an Sie herantreten, Ihnen sehr unbequem sein. Wir müssen manches Notwendige vertagen, bis unsere Finanzen besser geworden sind. Auch Privatleute müssen sich nach der Decke strecken. Vielfach hört man: Anderswo ist's anders; auch unsere Nachkommen können bezahlen; wir könnten Anleihe aufnehmen 2c. — Aber gerade dadurch sind unsere Finanzen so sehr zerrüttet worden. Es gibt ja manche sehr berechtigte Klagen. Die Straßen sind vielfach außerordentlich schlecht; die Beleuchtung ist mancherorts geradezu in vorsintflutlichem Zustande. Wie soll man dem aber abhelfen bei einer Schuldenlast von über 940000 Mk., die immerzu amortisirt werden muß? Früher hat man immer alles auf die „späteren Geschlechter" verschoben — das sind heute wir; so kann es aber nicht weitergehen. So müssen wir uns leider noch oft einschränken."

Durch Handschlag wurden hierauf die neu- bezw. wiedergewählten Herren: Kommerzienrat Schwartz, von Belsen, Sanitätsrat Dr. von Bönninghausen, Karl Drießen, Joh. Hüls und Ant. Marx verpflichtet, ihr Amt treu und gewissenhaft zu führen. Hierauf wurde in die sehr umfangreiche Tagesordnung eingetreten und wie folgt verhandelt:

1. Kohlenlieferung für die Gasanstalt. Die St.-V. beschloß, die für die Gasanstalt notwendigen Kohlen vom rhein.-westf. Kohlensyndikat zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu beziehen, und zwar:

im Sommer	650 t	Mont Cenis	= 7475,00	Mark,
und	650 „	Nordstern	= 7300,50	„
im Winter	650 „	Mont Cenis	= 8125,00	„
und	650 „	Nordstern	= 7962,50	„
			Sa. 30875 00	Mark.

Herr Drießen, der den Vertrag abschließt, soll die Möglichkeit weiterer Bezüge zu gleichen Preisen ausbedingen.

2. Abbrucharbeiten bei der Gasanstalt. Die St.-V. genehmigt den Abbruch des oberen Teiles des alten Gasbehälters bis zur Höhe des Bassins und den Ausbruch einer 3 Mtr. breiten Oeffnung in der Umfassungsmauer. Die Arbeiten sollen ausgeschrieben werden.

4. Teilung der Lowickschen und Liebernschen Pänden. Nach einem längeren Vortrag des Herrn Bürgermeisters handelt es sich hier um eine komplizierte, unpraktische Lage von Grundstücken. Die fürstliche Verwaltung hat Vorschläge zu einer anderen Aufteilung gemacht. Darnach kann die Umteilung so vor sich gehen, daß von beiden Seiten je ein Sachverständiger als Taxator gewählt wird. In einer längeren Debatte fragt u. a. Herr Hendrix an, wie die Pächter sich zu der Frage stellten. Der Vorsitzende entgegnet, er habe mit denselben eingehend verhandelt. Er schlage vor, statt des Taxwertes andere Flächen einzutauschen. Dr. v. Bönninghausen meint, man könne solches Land immer wieder zum Taxwert verkaufen. Schließlich wurde beschlossen:

„Anlangend das Miteigentum (18/156 Anteil) des Langenberg'schen Armenfonds an den im Grundbuch von Liedern Bd. (?), Bl. 79, eingetragenen Lowick'schen Pänden (Flur Z, Nr. 16 bis 27 einschl.), in Gesamtgröße von 5 h, 23 a, 27 qm und das Miteigentum des städtischen Armen- und Waisenhauses (4/21 Anteil) an den im Grundbuch von Liedern (Bd. 56, Bl. 86) eingetragenen Liebern'schen Pänden (Flur Z, Nr. 31, bis 57 einschl.; 513/52 616/53) in Gesamtgröße von 12 h, 79 a 72 qm, beschließt die Stadtverordneten-Versammlung, eine ihrem Anteil entsprechende Fläche zu wählen. Als Sachverständiger wird Herr Aug. Groß-Hardt gen. Hortmann in Mussum vorgeschlagen.

5 Neubau einer Schule an der Jerichoerstraße (Windmühle). Die Schule sei, wie der Vorsitzende ausführte, ein dringendes Bedürfnis; u. a. müsse die Schule an der Herzogstr. entlastet werden. Der Schulneubaufonds enthalte z. Z. 34000 Mk.; der Neubau koste 50000 Mk., sodaß noch ca. 15000 Mk. aufgebracht werden müssen. In der Debatte fragte Herr ten Hompel an, ob der spezielle Bauplan später nicht besonders vorgelegt werde, was der Vorsitzende bejaht. Gegenüber mehreren Herren, die ihr über die Höhe der Baukosten interpellierten, betonte Herr Bürgermeister Geller, daß Bocholt sehr billig baue; was gespart werden kann, werde gespart. Es kam schließlich zu dem Beschluß:

Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt den Neubau einer 8klassigen Schule an der Jerichoerstr. u. bewilligt die Mittel hierzu, sowie zur inneren Ausstattung der Schule, insgesamt 50 000 Mk. Soweit die Mittel des Schulneubau-Fonds nicht ausreichen, ist ein Darlehn aus der städt. Sparkasse aufzunehmen, das zur Hälfte im Jahre 1905, zur anderen Hälfte im Jahre 1906 aus den laufenden Mitteln abgetragen wird.

6 Gründung neuer Schulstellen. An der kath. Volksschule sind 2 neue Stellen, und zwar die eines Lehrers und einer Lehrerin, notwendig geworden. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligt die erforderlichen Mittel. — In der Debatte bemerkte Herr Marx es sei vielfach die Meinung verbreitet, bessere Lehrer gingen von hier weg. Der Vorsitzende widerspricht dem und legt in längerer Ausführung dar, daß die Gehaltsverhältnisse hier zufriedenstellend seien.

7. Wahl der Mitglieder der Rechnungskommission. Die Herren Hendrix, Weyl, Biergans und Tacke wurden wieder- und Herr Marx neugewählt.

8 Wahl der Mitglieder der Baukommission. Die Herren Schwartz, Elfing, ten Hompel und Rümping wurden wiedergewählt.

9 Wahl der Mitglieder der Bereisungskommission. Die Herren Elfing, Hendrix, ten Hompel, Rümping und Schwartz wurden wiedergewählt.

10. Wahl der Mitglieder der Deputation zur Aufstellung der Bürgerliste für die Sparkasse. Die Herren Schwartz u. Elfing werden wieder- und Herr Marx wird neugewählt.

11. Wahl des Stellvertreters des Protokollführers bei der Stadtverordnetenversammlung. An Stelle des auf Wunsch ausscheidenden Herrn Dorweiler wird Herr Weyl gewählt.

12 Neuwahl des zweiten Schöffen. Durch Stimmzettel wird Herr Sanitätsrat von Bönninghausen mit 18 von 19 Stimmen wiedergewählt.

13. Wahl eines Mitgliedes der Steuervoreinschätzungskommission. An Stelle des Herrn Joh. Büning wird Herr Jos. Hülskamp zum ordentlichen und an seiner Stelle Herr Herm. Lohmeyer zum stellvertretenden Mitglied genannter Kommission gewählt.

14 Abruf eines Anleiherestes bei der Landesbank. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt: Der bei der Landesbank von der Anleihe zum Ankauf der Gasanstalt (500 000 Mk) noch stehende Rest von über 93 000 Mk, wird abgehoben, weil die Landesbank denselben nur zu 2 % verzinsen will. Die Summe soll bei der hiesigen Sparkasse angelegt werden, wobei sich ca. 1½ % Zinsen mehr ergeben dürften.



Seidenstoffe Sammte, Velvets, direkt an Private. Man verlange Muster
von Elten & Keussen, Krefeld.

Bekanntmachung.

Die Reserve- und Landwehrmannschaften und Ersatzreservisten I. Klasse, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots, welche bei einer Mobilmachung der Armee begründete Ursachen zur Berücksichtigung zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, ihre Gesuche in der Zeit vom **1. Febr. bis einschl. 7. Febr. cr.** bei mir anzubringen.

Bemerkt wird, daß zu den ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots alle diejenigen gehören, welche als ausgebildete Mannschaften bezw geübt habende Ersatzreservisten aus der Landwehr II. Aufgebots zum Landsturm II Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Bocholt, 23. Januar 1904.

Der Amtmann:
Dölnk.

Modes.

Ein Lehrmädchen für meine Putz-Abteilung gesucht.
Th. Althoff.

Ein kath.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zur Aushülfe gesucht.
Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Ein kath.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung
in der Stadt per sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Die Abfuhr der Aborte an unserer Weberei am Barloer Weg für 1904 ist anderweitig zu vergeben.
Driessen & Beeker.

Beispiellos!
ist die vorzügl. Wirkung der Radebeuler
Carbol-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: „Steckenpferd", gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberflecke 2c.
Pr. Stück 50 Pfg. bei
Albert Höpfner.

Bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung } beweisen zahlreiche Anerkennungen die **Verträglichkeit** von **Issleib's** berühmten
Eucalyptus-Bonbon.
Wirkung überraschend!
Zu haben in Beuteln à 30 Pf. bei
Alb. Hoepfner, Adler-Drogerie.

WO
kaufen Sie Ihre **Sämereien??? Klee- u. Grassamen, grünköpfige Möhren und holl. Bollwurzeln u. Steckrüben.**
A. H. Bulten
in **Aalten.**
Der beste Eckendorfer Runkelsamen kostet da pr. 10 Pfd. Mk. 4,— franko nächstgelegene Station. Garantie für meiste Keimkraft und Sorten-Echtheit.

Viele Kranke
leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.**
Auskunft über ein ganz hervorragendes Heilmittel erteilt auf Grund eigener Erfahrung gern an jedermann kostenlos.
Conrad Schmitz II.,
Godesberg a. R.

Jeder Stellensuchende
abonniere auf den
Allg. Deutschen Stellen-Anzeiger Düsseldorf
Abonnementsbetrag monatlich 50 Pfg.

Ein Kind!
ein göttlich Kind in St. Joseph's Armen ruft Dir, lieber Leser, zu: „Was ihr einem dieser Geringsten getan, das habt ihr mir getan."
Von Herzen bitt' ich dich, send' diesem göttlichen Kind zu Ehren eine Gabe in Silber, in Gold, in Kleidungsstücken (alt oder neu), Eßwaren jeder Art, Spielsachen u. s. w., **den geringsten der Armen, den Josephsheimen, Heimstätten für heimatlose Kinder.** Dein Lohn wird ewig währen.
Maria Theresia
v. hl. Joseph.
Adr.: **St. Josephsheim Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111.**



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 8 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Ehefrau Heinrich Georg Kempers
Nettchen geb. Busch,

nach kurzem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele der Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Bocholt, Krefeld u. Erkelenz, 26. Januar 1904.

Der trauernde Gatte:
H. G. Kempers.

Das feierliche Seelenamt findet Freitag, den 29. Januar, Morgens 8½ Uhr, in der St. Gerorgius-Pfarrkirche statt, darauf die Beerdigung vom Sterbehause, Schanze Nr. 197, wozu freundl. eingeladen wird.



TODES-ANZEIGE.

Dem lieben Gott hat es gefallen, unsere liebe Tochter, gute Schwester und Nichte

Maria

in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langen, schweren, geduldig ertragenen Leiden heute Morgen 4 Uhr im Alter von 12 Jahren.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Bocholt, 26. Januar 1904.

Familie E. Bornhagen.

Am Freitag Morgen 8 Uhr hl. Seelenmesse in der St. Josephs-Kirche; hierauf das Begräbnis, wozu freundl. eingeladen wird.

Wir Unterzeichnete werden am **Montag, den 1. Februar ds. Js., Vormittags 9 Uhr,** unsere in Altrhede belegene

Steggers Wiese,

Flur 19, No. 145 und 146, groß 1 Hektar 74 Ar 98 □Meter, in der Wirtschaft des Herrn **Franz Deitmer zu Rhede** öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen. Daselbst sind auch die Verkaufsbedingungen einzusehen.

Kaufliebhaber, welche das Grundstück zu besichtigen wünschen, wenden sich an den Miteigentümer Heinrich Essing, Gutsbesitzer zu Büngern, welcher bereit ist, dasselbe anzuzeigen.

Bardingholt und Büngern, den 19. Januar 1904.

Bernard Klein-Hessling.
Heinrich Essing.

Westfälischer Bankverein Münster
Filiale Bocholt.
Aktienkapital Mk. 6 000 000,— Reservefonds Mk. 1 539 000,—

An- u. Verkauf } von Staatspapieren, Aktien,
Aufbewahrung } Obligationen, Losen etc.
zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen.

Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes).
Die Schrankfächer stehen gleichzeitig unter unserem und des Mieters besonderem Verschluss derart, dass nur beide Teile gemeinsam das betreffende Fach öffnen können

Braut-Gebetbüchern
in dauerhaften Einbänden
empfehlen
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Musterklammern
in allen Größen
empfehlen **J. & A. Temming.**

Ausnahme-Preise

auf

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, Kinder-Anzüge, Hosen und Westen.

Verkauf zu auffallend billigen Preisen.

Albert Gottschalk

18 Neustrasse 18.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe

sämtliche vorrätige Waren

zu und unter Einkaufspreis.

Herm. Loewenstein,

Rhede.

Das Ladenlokal ist billig zu vermieten.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich beim Wirt **Reidick** hier:

1 Vertikow, 1 Salonspiegel, 1 Kommode, 1 Teppich, 2 Bilder, 17 Bde. Brockhaus Konversations-Lexikon, 1 Kleiderschrank, 1 Geldschrank, 1 Tisch, 1 Schreibpult, 1 Regulator, 1 Plüschgarnitur, 1 Partie Kolonialwaren, 1 Latrinenkarre mit eis. Faß usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 26. Januar 1904.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Ziegelhaide bei Bocholt für Herrn C. Driessen

eine große Partie Steigerbäume, Masten, Reckschlieter u. Brennholz

auf Kredit verkaufen.

Aloys Pottmeyer.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 4. Februar cr., Nachmittags 1½ Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage am Sterbehause der Frau **Witwe Bernard Topass**, Schönebergstraße Nr. 16 hierf., öffentlich versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, Kommoden, 1 Kochmaschine, Oefen, 1 großen Mauteltopf, vollständige Betten, Bettladen, Haus- und Küchengeräte, 1 Hand- und 1 Schiebkarre, 2000 Pfd. Heu, 1000 Pfd Stroh, Steckrüben, Kartoffeln, Dünger usw.

Posten bis incl. 5 Mark werden sofort bezahlt.

A. Vernier, Vukt.

Loikumer Kartoffeln

müssen morgen (Donnerstag) bis 2 Uhr Nachmittags bei Barth. Hollenders hierf. abgeholt sein.

Vernier.

Bandwurm mit Kopf, Eingeweidewürmer u. d. Brut entfernt sicher, radikal, schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden 32jähr. Praxis. Brosch. m. 1500 Attesten Rückporto 20 Pfg. **Alter, Geschlecht, Kräftezustand und Körpergewicht angeben.** Wurmkrankheitssymptome: Magen- u. Darmleiden, Uebelkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerz, Schwindel, Aufsteigen eines Knäuels, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heißhunger, Abgang von Wurmgliedern. Wurmleidenden empfiehlt sich: **Spezialist Theodor Konetzky, Sickingen** (Baden).

Bekanntmachung.

Im Bezirke des 7. Armeekorps stellen die nachbenannten Truppenteile auch am 1. April 1904 Einjährig-Freiwillige ein

1. Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr 13 in Münster, und
2. Infanterie-Regiment Vogel von Falkenstein (7. Westfälisches) Nr. 56 — I. und II. Bataillon — in Wesel.

Münster, den 4. Dezember 1903.

Der Regierungs-Präsident:
J. V.: Jungé.

Inkasso-Institut

sucht jüngeren, tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision.

Offerten unter **Z. M. 25** befördert die Exped. d. Bl.

Für Kontor und Lager wird per sofort oder später ein

junger Mann

unter **günstigen** Bedingungen **in die Lehre gesucht.**

Offerten unter **T 500** an die Expedition des Bocholter Volksbl. erb.



in **Bocholt** bei Herrn
Bernh. Doelnck.

Raum und Kraft

zum Oktober d. J für 30 Stühle gesucht.

Offerten unter **Z Z 15** an die Expedition dieses Blattes.

Wohnung

von 5—6 Räumen, Keller und Boden zum 1. Mai resp. 1. April zu mieten gesucht.

Offerten unter **C. Z** bis 1. Februar an die Expedition ds. Bl.



---

60 Personen! Künstler I. Ranges. | **Nur einige Vorstellungen.** | **30 Pferde!** Sensationelle Dressuren.

Zirkus Otto Mark.

Im großen Saale des Restaurants „Rotenburg", Bocholt.

Einem hochgeehrten Publikum von Bocholt und Umgebung erlaube ich mir die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich mit meiner

Künstlergesellschaft I. Ranges,

einem Marstall, enthaltend eine große Anzahl der edelsten Schul-, Spring- und Freiheitspferde hier eingetroffen bin und **Donnerstag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr,** die erste große

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

geben werde. Hochelegantes, reichhaltiges, am hiesigen Platze noch nie gesehenes Prachtprogramm.

Der große Saal der **Rotenburg** ist zu einem veritabeln Zirkus umgebaut und finden die Vorstellungen in keiner Weise eine Einschränkung. 14 der besten Nummern des Riesenprogramms **3 Auguste**, diverse berühmte Klowns. Diplome von hohen und höchsten Herrschaften.

Alles Nähere durch die Tageszettel.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., Galerie 40 Pfg. Kinder nur in Mittagsvorstellungen die Hälfte.

Da ich in den größten Städten des In- und Auslandes, dank meinem Bestreben, stets das Neueste und Beste zu bieten die größten Erfolge erzielt habe, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß mein kostspieliges Unternehmen auch hier von Seiten des hochverehrten Publikums gütigst unterstützt wird.

Hochachtend

Otto Mark, Direktor und Eigentümer.

Täglich Abends 8 Uhr große Vorstellung. Kassenöffnung je 1 Stunde vorher. Stets abwechselndes Programm.



Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 29. Januar 1904, Abends 9 Uhr:

Außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe der Dienstvorschriften und des Exerzierreglements.
2. Abänderung der Satzungen.
3. Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Sämtliche Mitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Der Vorstand.

Biber-Bettücher

mit ganz kleinen Fleckchen

Ser. I	Ser. II	Ser. III
78 Pfg.	1.15 Mk.	1.65 Mk.

Einige extra schwere Decken weit unter Preis.

S. B. Löwenstein.

Geschäftsbücher

nur solide Fabrikate

zu Original-Fabrikpreisen

empfehlen

J. & A. Temming,

Spezial-Geschäft für Papier, Schreibwaren und Bureau-Artikel.

General-Vertretung der Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Rohre und Fittings

zu billigsten Preisen empfiehlt

Ferdinand Herzog.

— — — Telephon 128. — — —

Bocholter Stenographen-Verein „Stolze-Schrey".

Der nächste Unterrichts-Kursus beginnt am 3 Febr. 1904, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Restaurant B. Doetnck.

Kursusgebühr inkl. Lehrmittel 6 M.



Unserm verehrten treuen Kollegen, dem Zeitergesellen Herrn Franz Fiebing zu seinem heutigen Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Gewidmet von den Gesellen und Arbeitern der Firma W Fahnenbruck.

Zahnarzt

Konrad Boers

am Markt.

Sprechstunden von 9—1 und 3—6 Uhr, Sonntags nur 9—12 Uhr.

Plombieren, Zahnziehen und künstliche Zähne, sowie Behandlung von Mund- und Kiefer-Krankheiten.

Schmerzlose Operationen in und außer Narkose.



Alle Arten Wildfelle,

als: **Füchse, Marder, Otter, Iltis etc** kauft zu höchsten Tagespreisen

E. Heissen.

Amerikaner-

Ofen, gebraucht, zu verkaufen.

Nordstraße 20.

Grüne Heringe Pfd. 10 Pfg.

Fritz Blömker.

Ein Kniff beim Schnellmästen der Schweine ist eine Messerspitze voll **Geo Dötze's Schweinefutterwürze** mit unter das zu reichende Futter. Die Gewichtszunahme wird eine sehr große infolge der schnellen Futteraufnahme. Per Schachtel 50 Pfg. in den Drogerien von **R. Höpfner** und **A. Höpfner.**

Zahle für

Otter und Marder 12 bis 15, für Iltisse 2 bis 4 M.

Louis Vallée,

Ahaus. — Bocholt.

Eine zwölfjährige, tragende

Stute

(lammfromm), und ein schweres **Hengstfohlen** stehen zu kaufen bei

Bernhard Willing,
Liedern bei Werth.

Ein gut erhaltener

Kleiderschrank

billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein neues

Klavier

gegen monatliche Ratenzahlung unter Preis zu verkaufen.

Offerten unter **J. S.** an die Exped. dieses Blattes.

Ein rotlederues

Portemonnaie

auf dem Wege zum Bahnhof verloren. Inhalt 100 Mark. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung im **Hôtel Steiner** abzugeben.

Ein Portemonnaie

mit Geld gefunden.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein großer Spitzhund zugelaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.